

Philosophie als Philologie?

Der Platoniker Longin und seine Kritiker

IRMGARD MÄNNLEIN-ROBERT

Philosophie als Philologie? Diese Frage spiegelt einen Diskurs wider, der in Kaiserzeit und Spätantike vor allem unter den platonischen Philosophen virulent war. Auch wenn wir bis zum Ende des 3. Jahrhunderts von einer Pluralität der Philosophiebegriffe bzw. der Konzeptionen von Philosophie auch in den Reihen der mittlerweile marktführend gewordenen Platoniker rechnen dürfen, so zeichnet sich doch, zumindest nach der uns überlieferten Evidenz, eine besondere Spannung zwischen Platonikern ab, die ‚philologisch‘ arbeiten, und denen, die das nicht taten. Gewöhnlich etikettieren wir Platoniker der Kaiserzeit, also bis ins 3. Jh., als ‚Mittelplatoniker‘ und identifizieren für deren Schriften, soweit wir das können, eine starke Zentrierung auf die Texte Platons und damit konnotierte, ‚philologische‘ Interpretationsmethoden. Von diesen setzten sich dann die späteren Neuplatoniker gerne ab, so dass wir gewöhnlich das Bild eines eher unaufregenden, da philologischen Mittelplatonismus haben, während die Platonauslegung durch Plotin und die späteren Neuplatoniker prinzipientheoretisch und metaphysisch mittels ‚philosophischer‘ Interpretationen dynamisiert, grundlegend transformiert und theologisch erweitert wird. Diese philosophiehistorische Beschreibungstradition des Platonismus hat bereits spätantike Wurzeln: Unser Wissen über das Verhältnis von Philosophie und Philologie in Kaiserzeit und Spätantike ist nicht nur aufgrund der Überlieferungslage unvollständig, sondern auch aufgrund bereits antiker programmatischer Selektionsprozesse unscharf. Denn wir müssen uns gerade für den Zeitraum des Umbruchs im 3. Jh., für die zeitgenössischen Diskurse und Dynamiken, größtenteils auf Texte der neuplatonischen Philosophen Porphyrios und Proklos stützen, die ihrerseits mit ganz bestimmten Interessen und Intentionen Reflexe der zeitgenössischen Diversität von Philologie und Philosophie bieten und entsprechend die einen als ‚Philosophen‘, die anderen als ‚Philologen‘ präsentieren. Im vorliegenden Beitrag soll das Augenmerk auf der Frage liegen, wie und warum sich diese Ausdifferenzierung der Vorstellungen darüber, was denn ‚Philosophie‘ ist, im 3. Jh. vollzieht. Obwohl es mehrere philologisch versierte platonische Philosophen ge-

geben hat, möchte ich mich hier auf eine bestimmte Persönlichkeit, Kassios Longinos, konzentrieren und ihn als Fallbeispiel vorstellen, da gerade er eine besonders prominente Figur um die Mitte des 3. Jahrhunderts war, an der sich die ganze Problematik um das Konzept einer ‚philologischen Philosophie‘ eindrucksvoll verdichtet. Longin (ca. 212–272 n. Chr.) ist Zeitgenosse Plotins und vor diesem, also in den 50er Jahren des 3. Jahrhunderts, der wichtigste Lehrer des Porphyrios in Athen und als überaus produktiver Autor eine in platonischen und rhetorischen Kreisen seiner Zeit bekannte Figur.¹ Was Kollege Franco Ferrari in seinem Beitrag zu diesem Band² systematisch skizziert hat, soll nun konkret auf die persönlich wie philosophiehistorisch so folgenreiche Konstellation oder besser: die Konfiguration Longin-Porphyrios-Plotin projiziert werden. Anhand des mittelplatonischen Philosophen Longin werden hier Rolle, Beurteilung und Funktionalisierung der Philologie im innerplatonischen Diskurs um die ‚richtige‘ platonische Philosophie, um die orthodoxe Interpretation der Schriften des ‚göttlichen‘ Platon untersucht.

I. Ein Ausspruch Plotins und seine Folgen oder: Porphyrios stellt die Weichen

Ἀναγνωσθέντος δὲ αὐτῷ τοῦ τε ‚Περὶ ἀρχῶν‘ Λογγίνου καὶ τοῦ ‚Φιλάρχειου‘,
«φιλόλογος μὲν», ἔφη, «ὁ Λογγίνος, φιλόσοφος δὲ οὐδαμῶς»

Als ihm aber sowohl ‚Über die Prinzipien‘ von Longin als auch sein ‚Philarchaios‘ vorgelesen worden waren, sagte er, „ein Philologe ist Longinos, ein Philosoph aber keinsfalls“

(Porph. *Vita Plot.* 14,18–20 = fr. 9 M.-R.)

Dieses berühmte Apophthegma Plotins, überliefert durch Porphyrios in seiner *Vita Plotini*, ist eingebettet in eine narrativ komponierte Sequenz von verschiedenen Szenen aus der Schule Plotins, in denen dessen eigenwillige Haltung im Umgang mit Texten anderer Philosophen deutlich wird: Nachdem sich Plotin Kommentare (ὑπομνήματα, ebd. 14,10 f.) von früheren Platonikern wie Severos, Kronios, Numenios, Gaios und Attikos, aber auch von Peripatetikern wie Aspasios, Alexandros und Adrastos hatte vorlesen lassen und von

- 1 Für ausführlichere biographische Informationen über Longin siehe L. Brisson, M. Patillon (éd.), Longin. Fragments – Art rhétorique. Texte établi et traduit, Paris 2001, 5–14, und I. Männlein-Robert, Longin. Philologe und Philosoph. Eine Interpretation der erhaltenen Zeugnisse, München–Leipzig 2001, 26–28 und v. a. 97–138. Nach dieser Sammlung werden im Folgenden Longin-Fragmente und Testimonien zitiert (Abk.: M.-R.).
- 2 Vgl. S. 33–59.

diesen inspiriert ebenso originelle wie bündige Interpretationen (ἐξετάσεις, ebd. 14,16.) im „Geiste des Ammonios“ (τὸν Ἀμμωνίου φέρων νοῦν, ebd. 14,15 f.) formuliert hatte, wurden ihm offenbar bei einer Gelegenheit, die wir nicht genau kennen,³ zwei Schriften Longins vorgelesen: Περὶ ἀρχῶν und Φιλαρχαῖος. Im Anschluss daran, so Porphyrios, habe nun Plotin seinen Ausspruch getan: „Ein Philologe ist Longinos, ein Philosoph aber keinesfalls“ (ebd. 14,19 f.). Wir dürfen vermuten, dass es sich bei Περὶ ἀρχῶν um eine philosophische Schrift Longins über Prinzipien,⁴ beim Φιλαρχαῖος (wohl ‚Freund des Altertums‘) um eine literarkritische Schrift handelte. Tatsächlich wird man erhebliche Diskrepanzen gerade hinsichtlich der platonischen Prinzipien zwischen Longin und Plotin annehmen dürfen, da Longin bekanntlich die mittelplatonische Prinzipienlehre (Gott-Idee-Materie) verfiicht und damit freilich aus Sicht Plotins (und seiner Anhänger) eine überkommene Richtung repräsentiert.⁵ Mit Blick auf den Titel Φιλαρχαῖος⁶ wird es komplizierter, denn wir haben weder in der *Vita Plotini* noch sonst Nachrichten darüber, dass im Kreise Plotins literaturkritische oder gar philologische Schriften vorgetragen worden wären oder sonst irgendwie eine Rolle gespielt hätten: Somit müssen wir die Möglichkeit in Erwägung ziehen, dass es sich hier um eine von Porphyrios selbst konstruierte, in jedem Fall aber zugespitzt präsentierte und stilisierte Episode handelt,⁷ deren Sinn in der knappen und scharfen Antithetik⁸ des Aus-

3 Dazu ausführlicher Männlein-Robert, Longin (wie Anm. 1) 142–145.

4 Der Zeitgenosse Longins Origenes (der Christ) verfasste ca. um 230 n. Chr. eine vier Bücher umfassende Prinzipschrift mit demselben Titel Περὶ ἀρχῶν, die von Rufinus gegen Ende des 4. Jh. ins Lateinische übertragen wurde (*De principiis*); siehe U. Berner, Origenes, Darmstadt 1981, v. a. 63–69; H. Görgemanns, H. Karpp (Hrsg.), Origenes. Vier Bücher von den Prinzipien, Darmstadt 1992, v. a. 9 f. und 15–17. Auch für Porphyrios selbst ist ein gleichlautender Werktitel bezeugt (*Suda* s. v. Πορφύριος, IV,178,19 = Porph. 2 T Smith und Procl. *Theol. Plat.* 1,11, p. 51,4 f. Saffrey, Westerink = Porph. 232 F Smith).

5 Siehe z. B. Longins Ansichten hinsichtlich der platonischen Ideenlehre; I. Männlein-Robert, Longins Ideen bei Syrian oder: Vom Denken zur Sprache, *Zeitschrift für antikes Christentum* 12, 2008, 81–98; Männlein-Robert, Longin (wie Anm. 1) 68–76.

6 Vor allem bei den kaiserzeitlichen Autoren Plutarch und Athenaios verdichtet sich im Begriff φιλαρχαῖος gelehrte Bildung, die auf Orientierung an attischen Vorbildern beruht und somit auf ein klassizistisches Bildungs- und Stilmodell hinweist, siehe z. B. Plut. *Adv. Col.* 1 1107 E 2–6 und Athen. III 126 B. Würde man in der o. g. Passage aus der *Vita Plotini* φιλαρχαῖος auf Longin selbst beziehen (wie das in Anlehnung an die Konjektur von David Ruhnken [D. Ruhnken, *Dissertatio de vita et scriptis Longini*, in: Davidi Ruhnkenii *Opuscula. Oratoria, Philologica, Critica*, Leiden 1807, 306–347, hier 316 f.] etwa J. Pépin, *Philólogos / Philosophos* (VP 14.18–20), in: L. Brisson u. a. [éd.], Porphyre. La Vie de Plotin, vol. 2, Paris 1992, 477–501, hier 498, tut), wäre die offensichtlich intendierte pointierte Antithese zerstört.

7 Das Wortspiel bildet bei anfänglich scheinbarer Gleichheit letztlich eine grundlegende Differenz ab: Zu den bereits bei Platon beliebten Wortspielen mit Komposita mit φιλο- siehe Pépin (wie Anm. 6) 478–480.

8 Anders M.-O. Goulet-Cazé, L'arrière-plan scolaire de la *Vie de Plotin*, in: L. Brisson u. a. (éd.), Porphyre. La Vie de Plotin, vol. 1, Paris 1982, 229–327, hier 266 f. Wichtig ist im

spruchs liegt, mit dem Plotin seinem Kollegen Longin jegliche philosophische Kompetenz ab- und allein philologische Kompetenz zuspricht.

Mit diesem Apophthegma Plotins wird aber nicht nur Longins aktueller und künftiger Status als Philosoph nachhaltig geschwächt, sondern auch die klug platzierte Neuauflage eines älteren Diskurses greifbar, der bereits bei Seneca d. J. 200 Jahre zuvor prägnant formuliert worden war:

Itaque quae philosophia fuit facta philologia est.

Und so ist, was Philosophie gewesen ist, Philologie geworden.

(Sen. *Epist.* 108,23 ed. Reynolds)⁹

Das ist der Kommentar eines Stoikers, der sich seine Philosophie als Lebensform, als gelebte und ständig zu vervollkommene Ethik auf die Fahnen geschrieben hat, der die methodisch so textbasiert agierenden zeitgenössischen Philosophen – vielleicht spielt er sogar auf frühe Mittelplatoniker an? – als gelehrte, aber geistlose Wortklauber, also: als Philologen, abqualifiziert. Bereits hier wird Philologie als Gegensatz zur Philosophie rhetorisch pointiert positioniert, vermutlich eine weltferne Buchgelehrsamkeit einer an Lebensführung und Selbstvervollkommnung orientierten ‚praktischen‘ Philosophie gegenübergestellt und somit als defizitär und unbefriedigend beschrieben. Wie aus der Plotinbiographie des Porphyrios deutlich wird, gibt es in der Schule Plotins keine doxographische, systematische oder gar textbasierte Auseinandersetzung mit den vorgelesenen Kommentarschriften anderer Philosophen, vielmehr dienen deren Texte Plotin lediglich als Ausgangspunkte für eigene, in der Situation immer mündlich formulierte, wie Porphyrios unterstreicht, immer genuin philosophische Überlegungen (*Vita Plot.* 8; 14).¹⁰ Plotin wird nämlich von Porphyrios im näheren wie im weiteren Kontext der *Vita Plotini* durchgehend als überaus origineller, charismatischer und vorwiegend *mündlich* agierender Philosoph (nach Art eines Sokrates) mit deutlichem Gewicht auf einer ethischen Lebensführung stilisiert (ebd. 3,32–35). Formale Aussprache- und Schreibfehler Plotins, wie Porphyrios sie überliefert, trüben seinen Glanz in keinster Weise (ebd. 13,3 f.: ἀναμνημίσκεται statt

Kontext die direkte Kontrastierung zu Plotin, die Porphyrios hier akzentuiert: Longin wird im Vergleich und in der Gegenüberstellung zu Plotin als der auf Schriftliches, auf Texte, Sprache, Stil konzentrierte ‚Philologe‘ erkennbar, während Plotin als charismatischer und enthusiastischer resp. inspirierter, v. a. mündlich agierender und originelle Exegese treibender Philosoph inszeniert ist.

- 9 Vgl. Epict. *Diss.* 3,2,13 u. ö.; H. Dörrie, Die Frage nach dem Transzendenten im Mittelplatonismus, in: E. R. Dodds (éd.), *Les sources de Plotin* (Entretiens sur l'antiquité classique 5), Vandœuvres-Genève 1960, 191–241, hier 211–228; J. Barnes, *Imperial Plato*, Apeiron 26, 1993, 129–151, hier 138; M. Zambon, Middle Platonism, in: M. L. Gill, P. Pellegrin (ed.), *A Companion to Ancient Philosophy*, Malden (MA) u. a. 2006, 561–576, hier 564–567.
- 10 Ausführlicher Männlein-Robert, Longin (wie Anm. 1) 142–146.

ἀναμνησεται; ebd. 8,1–19). Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Porphyrios in seiner *Vita Plotini* die Antithese ‚Philologie – Philosophie‘ auf seine beiden wichtigsten Zeitgenossen und Lehrer, Longin und Plotin, überträgt und somit einen älteren, bereits bei Seneca virulenten Diskurs geradezu personalisiert oder besser: figuriert. Dabei schreibt Porphyrios beiden Philosophen nicht nur konträre Rollen, sondern auch dezidiert unterschiedliche einschlägige Kompetenzen zu, die sich in der Folgezeit in den Reihen der späteren Neuplatoniker, aber auch außerhalb philosophischer Kreise,¹¹ verfestigen und sogar polemisch verhärten.¹² Seit Porphyrios, genauer: seit der Publikation seiner *Vita Plotini* im ganz frühen 4. Jh.,¹³ gilt Longin aus der Perspektive der Neuplatoniker als besonders typischer Repräsentant des philologischen (Mittel-)Platonismus: Longin wird ausschließlich als Philologe rezipiert – im (neuplatonischen) Chor spricht man ihm philosophisch weiterreichende Kompetenzen grundsätzlich ab, wie noch die einschlägige Zitation des Plotin-Dictums und die damit einhergehende Stigmatisierung Longins bei Proklos im *Timaios*-Kommentar beweist:

Λογγίνος μὲν ἐν τούτοις ἐπισημαίνεται πάλιν, ὅτι φροντίζει καὶ ὀνομάτων ὄρας καὶ ποικιλίας ὁ Πλάτων, ἀπαγγέλλων (ἄλλως καὶ) ἄλλως τὰ αὐτά· τὸ μὲν γὰρ ἔργον ἀρχαῖον ἐκάλεσε, τὸν δὲ λόγον παλαιόν, τὸν δὲ ἄνδρα οὐ νέον, καίτοι ταῦτόν διὰ πάντων σημαίνων καὶ δυνάμενος πάντα ὡσαύτως προσειπεῖν. οὗτος μὲν οὖν φιλόλογος, ὥσπερ Πλωτῖνος εἶπεῖν περὶ αὐτοῦ λέγεται, καὶ οὐ φιλόσοφος.

Longin hebt hier wieder hervor, dass Platon auch an die Schönheit und Buntheit der Wörter denke, weil er dasselbe (auch sonst) unterschiedlich ausdrückt: Denn so nannte er das Ereignis ‚alt‘, die Erzählung aber ‚aus früherer Zeit‘, den Mann ‚nicht jung‘, obgleich er mit allen dasselbe meinte und alles hätte gleichermaßen bezeichnen können. Also ist dieser Mann, wie Plotin über ihn gesagt haben soll, ein Philologe und kein Philosoph (Procl. *In Tim.* 1,86,19–25 Diehl = fr. 50 M.-R.).¹⁴

- 11 So gilt Longin noch bis weit in die Spätantike hinein als prominenter und sprichwörtlich exzellenter Literaturkritiker, siehe Männlein-Robert, Longin (wie Anm. 1) v. a. 49–52.
- 12 Siehe z. B. noch Michael Psellos über Λογγίνος ὁ φιλολογώτατος (Psell. *Op. theol.* I,56,6–11 p. 217 f. Gautier = fr. 59 M.-R.); allgemeiner siehe auch Pépin (wie Anm. 6) 488 Anm. 50 u. ö.
- 13 Siehe Porph. *Vita Plot.* 23,12–14, wo Porphyrios sein Alter von 67 Jahren bei der Abfassung dieser Schrift angibt (vgl. ebd. 4,1–9: er sei im zehnten Regierungsjahr des Kaisers Gallienus, also 263 n. Chr., im Alter von 30 Jahren zu Plotin nach Rom gekommen). Daraus ergibt sich als anzunehmende Zeit der Abfassung für die *Vita Plotini* das Jahr 300, die Publikation wird (zusammen mit der Ausgabe der Schriften Plotins) vermutlich zeitnah erfolgt sein.
- 14 Vgl. auch die höhnische Apostrophe an Longin bei Michael Psellos, *Op. theol.* I,98,33–40 p. 382 f. Gautier = fr. 43 M.-R.: „Du aber, mein Bester, müßte ich zu ihm sagen, aufgrund was für eines Wissens oder welcher Fähigkeit beurteilst du die Kunst Platons oder welche

Bislang wurde vor allem *ex negativo* klar, dass für Porphyrios Longin im Vergleich zu Plotin nicht als Philosoph gelten kann. Das Selbstverständnis Longins hingegen ist freilich das eines platonischen Philosophen: Denn wie z. B. anhand eines Passus aus seinem *Timaios*-Kommentar deutlich wird (Procl. *In Tim.* 1,66,14–23 = fr. 52 M.-R.) rechnet sich Longin selbst explizit (siehe ebd. 1,66,21 f.: τύπους παρ' ἡμῶν λαβόντες) zu den Philosophen, an denen sich die von Platon kritisierten Dichter im Idealstaat als Vorbilder orientieren sollen.¹⁵ In welcher Hinsicht nun Longin in der Darstellung des Porphyrios als ‚Philologe‘ kenntlich wird, sei nun an einigen Textbeispielen skizziert: Das ist z. B. im Brief Longins an Porphyrios der Fall, aus dem dieser in der *Vita Plotini* wörtlich zitiert und den er dort anschließend auch kommentiert:

Καὶ κέκτημαι μὲν ὅσα δοκεῖν πάντα καὶ τὰ νῦν ὑπὸ σοῦ πεμφθέντα, κέκτημαι δὲ ἡμιτελῶς· οὐ γὰρ μετρίως ἦν διημαρτημένα, καίτοι τὸν ἑταῖρον Ἀμέλιον ὄμην ἀναλήψεσθαι τὰ τῶν γραφῶν πταίσματα· τῷ δ' ἦν ἄλλα προυργιαίτερα τῆς τοιαύτης προσεδρείας. Οὐκ οὖν ἔχω τίνα χρῆ τὸν τρόπον αὐτοῖς ὀμιλῆσαι καίπερ ὑπερεπιθυμῶν τὰ τε ‚Περὶ ψυχῆς‘ καὶ τὰ ‚Περὶ τοῦ ὄντος‘ ἐπισκέψασθαι· ταῦτα γὰρ οὖν καὶ μάλιστα διημάρτηται. Καὶ πάνυ βουλοίμην ἂν ἔλθειν μοι παρὰ σοῦ τὰ μετ' ἀκριβείας γεγραμμένα τοῦ παραναγνώμαι μόνον, εἶτα ἀποπέμψαι πάλιν.

Und ich besitze zwar dem Anschein nach alle (sc. Schriften Plotins) und die von dir zugesandten, ich besitze sie aber nur zur Hälfte: Denn sie waren nicht wenig fehlerhaft, obgleich ich dachte, dass sein Schüler Amelios die Fehler der Schreiber korrigieren würde; dem aber waren andere Dinge wichtiger als Aufmerksamkeit solcher Art. Also kann ich sie nicht auf die Weise, wie es nötig wäre, benutzen, obwohl ich liebend gerne die

größere Kompetenz hast du als jener, so dass du herabblickend beurteilen könntest, wo der Mann dürftig, wo aber reich (sc. im Ausdruck) ist? Hörst du nicht Proklos, den wirklich bedeutenden Philosophen, unaufhörlich Folgendes rufen: Wenn die zur Zeit jener regierenden Götter Schriften oder rhetorische Reden hätten verfassen wollen, hätten sie diese doch wohl nach Platons harmonischer Wortfügung komponiert?“ (σὺ δ' ὃ βέλτιστε, πρὸς αὐτὸν ἂν ἔγωγε φαίην, ἀπὸ ποίας ἐπιστήμης ἢ ἔξεως τὰς Πλάτωνος κανονίζεις τέχνας ἢ τίνα δύναμιν ἔσχηκας κρείττονα τῆς ἐκείνου, ὥστε κατανοεῖν δύνασθαι, ὅπη μὲν ὁ ἀνήρ ἐνδείης, ὅπη δὲ πλούσιος; οὐκ ἀκούεις Πρόκλου τοῦ μεγάλου ὄντως φιλοσόφου διαρρήδην βοῶντος ὡς εἴ γε ἐβούλοντο οἱ κατ' ἐκείνους θεοὶ συγγράμματα συντιθέναι ἢ λόγους ῥητορικοῦς, κατὰ τὴν Πλάτωνος ἄρμονίαν τε καὶ συνθήκην ταῦτα ἂν συνετίθεντο;).

- 15 Dasselbe Selbstverständnis (und seine orthodoxe Lehrmeinung) beweist Longin aber auch mit Blick auf die platonische Seelenlehre, siehe I. Männlein-Robert, Longinos und Amelios, in: Ch. Riedweg, Ch. Horn, D. Wyrwa (Hrsg.), *Die Philosophie der Antike*. Band 5. *Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike* (Grundriss der Geschichte der Philosophie. Begründet von F. Ueberweg. Völlig neu bearbeitete Auflage, Basel, im Erscheinen, hier Kap. Longin 3.2.

Bücher ‚Über die Seele‘ und die ‚Über das Seiende‘ studieren würde; denn nun gerade diese sind sogar am meisten fehlerhaft. Und gänzlich wünschte ich, mir kämen von dir mit Sorgfalt geschriebene Exemplare – nur zum vergleichenden Lesen, dann wieder zum Zurückschicken (Porph. *Vita Plot.* 19,19–29).

Wir erfahren, dass Longin sich im phönizischen Palmyra Schriften Plotins von Amelios, Plotins langjährigem Assistenten und Adepten, wohl aus Apameia, besorgt hatte. Er beklagt jedoch deren Fehlerhaftigkeit (δημαρτημένα, ebd. 17–19), Amelios habe also nicht korrigiert und redigiert. Longin bemängelt unzureichende Sorgfalt (προσεδρεία, ebd. 19,24), beklagt Fehler (πταιίσματα, ebd. 19,23). Er erbittet fehlerfreie, von Porphyrios autorisierte und korrigierte Texte Plotins. Longin legt also großen Wert auf textkritische Diorthosis (korrekten, fehlerfreien Wortlaut) und verlangt ἀκρίβεια als Redaktionstugend. Indem Porphyrios in seiner *Vita Plotini* eben diesen Passus aus Longins Brief zitiert, inszeniert er Longin als pingeligen Philologen und lenkt damit die Wahrnehmung seiner Leser in entsprechender Weise. Denn im folgenden Kommentar zu Longins Brief macht Porphyrios explizit deutlich, dass diesem die Plotinschriften nur deshalb so fehlerhaft vorgekommen seien, weil er sie nicht verstanden habe. So demonstriert er ein tiefgreifendes Unverständnis des ‚Philologen‘ Longin gegenüber der Philosophie Plotins, also: der wahren Auslegung der Philosophie Platons.

Als Philologe und Literaturkritiker erweist sich Longin weiterhin im Einleitungspassus seiner Schrift Περὶ τέλους, den Porphyrios in der *Vita Plotini* ausführlich zitiert:

Ὁ δὲ Ἀμέλιος κατ’ ἴχνη μὲν τούτου βαδίζειν προαιρούμενος καὶ τὰ πολλὰ μὲν τῶν αὐτῶν δογμάτων ἐχόμενος, τῇ δὲ ἐξεργασία πολὺς ὢν καὶ τῇ τῆς ἐρμηνείας περιβολῇ πρὸς τὸν ἐναντίον ἐκείνῳ ζῆλον ὑπαγόμενος. Ὡν καὶ μόνων ἡμεῖς ἄξιον εἶναι νομίζομεν ἐπισκοπεῖσθαι τὰ συγγράμματα.

Amelios entschied sich dafür, in den Spuren dieses Mannes (sc. Plotins) zu gehen und hielt sich in den meisten Fällen zwar an dieselben Lehrmeinungen, in der sprachlichen Ausgestaltung aber war er wortreich und gelangte durch seine Weitschweifigkeit im sprachlichen Ausdruck zum entgegengesetzten Stil wie jener (sc. Plotin) (Porph. *Vita Plot.* 20,76–80).

Longin spricht hier dem Amelios nicht nur jede (philosophische) Originalität ab (ebd. 76–78), sondern kritisiert vor allem seinen weitschweifigen Stil. Denn Amelios’ sprachliche Darstellung (τῇ δὲ ἐξεργασία πολὺς ὢν, ebd. 20,78) sei geprägt von einer weitschweifigen und unpräzisen Kompliziertheit des sprachlichen Ausdrucks (περιβολῇ ... ὑπαγόμενος, ebd. 20,79 f.). Damit beweise Amelios einen Plotin konträren ‚Stil‘ (ζῆλος, ebd.). Wie man aus der Kritik Longins hier ersehen kann, sind für ihn Sprache und Stil wichtige

Charakteristika und Signale für die angewandte Methodik und damit auch für die Durchdringung und Behandlung eines philosophischen Problems, er erweist sich einmal mehr als Anhänger einer philologisch basierten Philosophie. Nur am Rande sei hingewiesen auf die *Φιλολογος ἀκρόασις* des Porphyrios, die in epitomierter Form bei Eusebios in der *Praeparatio Evangelica* erhalten ist (*PE* 10,3,1–25 Mras I = fr. 15 M.-R.): Dort inszeniert Porphyrios seinen früheren Lehrer Longin nach literarischen Mustern als höchst gelehrten Philologen und feinsinnigen Literaturkenner, der in einer Symposionsrunde bei der Diskussion um Identifikation und Bewertung von literarischen Plagiaten brilliert, der die griechische literarische Tradition souverän überblickt und literarische Texte ganz unterschiedlicher Genres kompetent zu goutieren weiß.¹⁶

Soweit zum ‚Philologen‘ Longin in der Darstellung seines Schülers Porphyrios. Im Folgenden sollen anhand eines kurzen historischen Blicks zurück einige Charakteristika des als ‚philologisch‘ gebrandmarkten Philosophierens, wie es für Longin bekannt ist, zusammengestellt werden.

II. Was kann oder was macht ein ‚Philologe‘?

Zunächst zum Titel: Nachdem sich der alexandrinische Gelehrte Eratosthenes als erster durch die Selbstbenennung als *φιλόλογος* von den reinen Grammatiklehrern wie von den Philosophen seiner Zeit distanziert hatte,¹⁷ wurde das seit hellenistischer Zeit bis in die Spätantike hinein eine übliche Titulierung für einen literarisch gebildeten Gelehrten, zudem einen, der in der Tradition der alexandrinischen Philologie steht, dessen vielfältige Interessen dabei stets auf *schriftliche* Texte gerichtet sind.¹⁸ Positiv besetzt beschreibt der Terminus *φιλόλογος* also einen universal gebildeten Schriftgelehrten, der methodisch sauber und gedanklich präzise einen beliebigen Text in allen seinen Bau- und Aussageformen zu beschreiben, zu beurteilen, zu kategorisieren und zu interpretieren weiß.¹⁹ Negativ besetzt beschreibt *φιλόλογος* einen unpraktischen, lebensfernen Schreibtischtäter, dessen Aktivitäten vor allem als Kon-

16 Eine ausführliche Interpretation bei Männlein-Robert, Longin (wie Anm. 1) 251–292.

17 So nach Sueton *Gramm.* 10.

18 A. Dihle, Philosophie – Fachwissenschaft – Allgemeinbildung, in: H. Flashar, O. Gigon (éd.), *Aspects de la philosophie hellénistique* (Entretiens sur l’antiquité classique 32), Vandœuvres-Genève 1986, 185–223, hier 204 und 207.

19 Verwiesen sei hier darauf, dass Longin die beiden peripatetischen Philosophen Ammonios und Ptolemaios als *φιλολογώτατοι* lobt (Longin, Prooem. *Περὶ τέλους* apud Porph. *Vita Plot.* 20,49).

trast zu ethisch fokussierten philosophischen Haireseis wahrgenommen wurden (vgl. Senecas Dictum, s. o.). Nur am Rande sei darauf hingewiesen, dass die Titulierung Longins und auch anderer²⁰ als κριτικός zumindest seit der Kaiserzeit weitgehend Kompetenzen und Betätigungsfeld eines φιλόλογος umfasst: Beide betreiben Homerphilologie, im Falle Longins auch Platon-Philologie, zentral sind dabei Fragen zu Lexis, Metrik, Rhythmus und rhythmischer Wortfügung sowie etymologische Erklärungen. Wenn nun Longin in zahlreichen Testimonien als φιλόλογος und als κριτικός beschrieben wird,²¹ dann wird damit auf seine Kompetenz in Literaturkritik und sogar Literaturästhetik verwiesen, die sich in den überlieferten Fragmenten und Testimonien in seiner Anwendung und Überprüfung stilistischer und ästhetischer Kriterien zeigt, etwa der ἐκλογή τῶν ὀνομάτων (Wortwahl) oder der σύνθεσις τῶν ὀνομάτων (Wortfügung), der Hiatvermeidung und überhaupt der Berücksichtigung von Akustika nach dem Kriterium der εὐφωνία (klanglicher Kriterien), der Beurteilung des ἴδιον eines Autors sowie der ψυχαγωγία (im Sinne der Suggestivkraft eines Textes wie Unterhaltung und τέρψις).²² Dass Longins Wahrnehmung aber nun eben die eines Philologen alexandrinischer Prägung war, beweist auch ein bekanntes Dictum des Eunapios von Sardes (um 400), in dem Longin als ‚beseelte Bibliothek und als wandelndes Museion‘ beschrieben wird:

Λογγίνος δὲ κατὰ τὸν χρόνον ἐκεῖνον βιβλιοθήκη τις ἦν ἔμψυχος καὶ περιπατοῦν μουσεῖον, καὶ κρίνειν γε τοὺς παλαιοὺς ἐπετέτακτο, καθάπερ πρὸ ἐκείνου πολλοὶ τινες ἕτεροι, καὶ ὁ ἐκ Καρίας Διονύσιος πάντων ἀριδηλότερος.

Longin aber war zu jener Zeit eine lebendige Bibliothek und ein wandelndes Museion, und hatte sich zur Aufgabe gemacht, die Alten (sc. Autoren) literarkritisch zu beurteilen, wie das von ihm viele andere Männer gemacht hatten, z. B. Dionysios aus Karien, der viel bekannter war als alle anderen (Eun. *Vit. soph.* 4,1,3 Goulet = fr. 14,2 M.-R.).²³

In dieser singulären Metapher werden Longins außerordentliche Gedächtniskraft sowie seine ungewöhnliche Literaturkennerschaft prägnant gefasst. Die

20 Als κριτικός werden neben Longin auch z. B. Dionysios von Halikarnaß, Aspasios, Markianos, Dorion, Theagenes von Knidos, Munatios von Tralles, Agapias titulierte; Näheres dazu bei A. Gudemann, Art. κριτικός, in: RE XI,2, Stuttgart 1922, 1912–1915, hier 1914.

21 Φιλόλογος z. B. bei Lachares p. 292,3–7 Graeven = fr. 29 M.-R.; Iohannes Sic. zu Hermogenes, *De ideis* 1 p. 119,16–23 Walz VI = fr. 65 M.-R.; Maximus Planudes zu Hermogenes, *De ideis* 1 p. 451,12–452,8 Walz V = fr. 66 M.-R.; zu κριτικός vgl. z. B. Theophylaktos, *Epist.* 29 p. 225,6–10 Gautier = fr. 42 M.-R.

22 Männlein-Robert, Longin (wie Anm. 1) 49–52 mit Literaturverweisen.

23 Ausführlicher dazu ist M. Becker, Eunapios aus Sardes. Biographien über Philosophen und Sophisten. Einleitung, Übersetzung, Kommentar, Stuttgart 2013, 177 f.

Anspielung auf die Bibliothek zu Alexandrien und das Mouseion dort machen unmissverständlich Longins entsprechende Interessen und Kompetenzen nach Art der alexandrinischen Philologen deutlich.

Doch nicht nur der für ihn so programmatisch verwendete Titel φιλόλογος ist alexandrinisch, sondern auch die von Longin selbst angewandte Interpretationsmethode: Es handelt sich dabei um die im frühkaiserzeitlichen Platonismus besonders beliebte, als *Platonem ex Platone* bezeichnete Methode: Danach werden schwierige Begrifflichkeiten oder schwer verständliche Passagen aus Platons Texten durch den Abgleich mit identischen Termini in anderen Kontexten oder durch Vergleich mit ähnlichen Wendungen aus anderen Schriften Platons zu erläutern versucht. Das Ziel ist dabei, die ‚richtige‘ Bedeutung des Textes, die wahre Intention des Autors Platon herauszufinden. Platon wird also mithilfe von Platon erklärt. Diese Methode folgt der bekannten, von den ersten Philologen in Alexandrien systematisierten Methode, die wir gemeinhin mit der Formel *Homerum ex Homero* beschreiben. Die Praxis, schwierige Homerstellen durch Zuhilfenahme ähnlicher, gleicher oder konträrer Stellen aus Homer zu erklären, ist freilich älter, sie basiert wohl auf der entsprechenden forensischen Praxis der Attischen Redner.²⁴ Einen Beleg für diese Formel können wir aber erst seit Porphyrios nachweisen.²⁵ Mit dieser vor allem in Alexandrien an Homer, vielleicht auch an Platontexten²⁶ erprobten Exegesetechnik versuchten nun die Mittelplatoniker, den ‚nur in Worten, nicht aber in Lehren vielstimmigen‘ Platon²⁷ zu erklären und im Ringen um die Orthodoxie der Platonischen Lehre die richtige Auslegung seiner Texte zu bewerkstelligen.²⁸ Diese Exegesemethode, die Longin für seine Homerstudien ebenso wie für seine Platonexegese anwendet, verschränkt sich bei ihm aber mit einer weiteren Methode, die gerade bei der Kommentierung

24 Ch. Schäublin, *Homerum ex Homero*, *Museum Helveticum* 24, 1977, 221–227, hier v. a. 224–226.

25 Porph. *Quaest. Hom. ad Il.* p. 297,16 Schrader; analog dazu ist das bei Galen erkennbare Prinzip *Hippocratem ex Hippocrate*, z. B. *De com. sec. Hipp.* 1,5 CMG V,9,2, p. 182,23 ff.

26 Zu Aristophanes von Byzanz und der Diskussion, ob er das Platonische Œuvre bereits in Triaden strukturiert hat, also Platon in Alexandrien ediert und kommentiert wurde, siehe H. Alline, *Aristophane de Byzance et son édition critique de Platon*, *Revue des études anciennes* 17, 1915, 85–97; F. Solmsen, *The Academic and the Alexandrian Editions of Plato's Works*, *Illinois Classical Studies* 6, 1981, 102–111, hier 106 f., und F. Schironi, *Plato in Alexandria. Aristophanes, Aristarchus, and the ‚Philological‘ Tradition of a Philosopher*, *Classical Quarterly* 55, 2005, 423–434.

27 In diesem Kontext ist die bei Stobaios erhaltene prägnante Wendung des Arius Didymus berühmt geworden: Πλάτων πολύφωνος ὢν, οὐχ ὥς τινες οἴονται πολύδοξος, πολλαχῶς διήρηται τὰ γαθόν (apud Stob. 2, p. 55,5–7 Wachsmuth, vgl. ebd. 2, p. 49,25–50,1).

28 F. Ferrari, *Struttura e funzione dell'esegesi testuale nel medio platonismo. Il caso del Timeo*, *Athenaeum* 89, 2001, 525–574, hier 533–538; vgl. den Beitrag von F. Ferrari in diesem Band, S. 33–59.

der Platonischen Dialoge bei den Platonikern seit der ausgehenden Römischen Republik bis in die Spätantike beliebt war:²⁹ Wie wir anhand einiger in der *Suda* erwähnter Werktitel wissen, verfasste Longin auch Ἀπορήματα Ὀμηρικά und Προβλήματα Ὀμήρου καὶ λύσεις ἐν βιβλίοις β' (*Suda* s. v. Λογγίνος, ὁ Κάσσιος III, 279, 4–12 Adler = fr. 1 M.-R.). Mit seiner Aporien-Literatur steht Longin freilich in einer langen, letztlich auf Platon selbst zurückgehenden Tradition, hatte doch dieser selbst in seinen Dialogen (begrifflich wie methodisch) Aporia als didaktisches Element zur Erörterung philosophischer Fragen, meistens von Sokrates als Gesprächsführer aufgeworfen, benutzt (v. a. in den aporetischen Dialogen). Nicht selten scheitern dort gerade die weniger philosophisch reflektierten Geister bereits auf dieser Ebene, während der Rezipient eines Dialogs in die Problemstellung involviert wird, aber seinerseits die Aporie möglicherweise lösen kann. Die Aporie erweist sich somit als letztlich didaktisch motiviertes, ambivalentes Phänomen.³⁰ Weiterhin legte Aristoteles in seinem ‚Buch über Aporien‘ in der *Metaphysik* (B 1.995 a 24 ff.) eine aporetische Struktur zur Findung von Konzepten zugrunde, und es ist wiederum Aristoteles, der das ἀπορία-καὶ-λύσεις-Schema auf seine literaturbezogenen Studien überträgt.³¹ Wir finden die Verwendung der ἀπορία-καὶ-λύσεις-Struktur resp. der προβλήματα- oder auch ζητήματα-Literatur dann im hellenistischen Alexandria wieder, wo nicht zuletzt die peripatetische Schule als eine Art Modell für die neue Institution des Museion seit dem frühen 3. Jh. v. Chr. galt.³² Die Zetemata- resp. Problemata-Struktur steht dort allerdings vor allem im nicht-wissenschaftlichen, im sympotischen Kontext,³³ wie das auch seit der Kaiserzeit aus einschlägigen Schriften des Plut-

- 29 Belege aus platonischen Kreisen lassen sich von Eudoros aus dem 1. Jh. v. Chr. (Διαίρεσις τοῦ κατὰ φιλοσοφίαν λόγου, gegliedert nach Problemata [vgl. πᾶσαν προβληματικῶς τὴν ἐπιστήμην], siehe Stob. 2,7,2, p. 42,7–45,10 Wachsmuth = fr. 1 Mazzarelli) bis Damaskios, Ἀπορίαι καὶ λύσεις περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν (5.–6. Jh.) beibringen. Siehe auch I. Männlein-Robert, Eudoros, in: Ch. Riedweg, Ch. Horn, D. Wyrwa (Hrsg.), *Die Philosophie der Antike*. Band 5. Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike (Grundriss der Geschichte der Philosophie. Begründet von F. Ueberweg. Völlig neu bearbeitete Ausgabe), Basel, im Erscheinen, hier Kap. 2.1.
- 30 Siehe M. Erler, *Der Sinn der Aporien in den Dialogen Platons*. Übungsstücke zur Anleitung im philosophischen Denken, Berlin–New York 1987.
- 31 Z. B. in seinen *Topica* I 10.104 a 3–37 oder der *Poetik* (z. B. Kap. 25, 1460 b 6–1461 b 25), wo ἀπορία, πρόβλημα und ζήτημα gleichsam synonymisch verwendet werden, ausführlicher siehe A. Motte, Ch. Rutten (éd.), *Aporia dans la philosophie grecque des origines à Aristote*, Louvain-la-Neuve 2001, 151–374.
- 32 F. Schironi, *Theory into Practice. Aristotelian Principles in Aristarchean Philology*, *Classical Philology* 104, 2009, 279–316, listet Argumente dafür auf, dass Aristotelische Konzepte in die Alexandrinische Philologie eingegangen sind.
- 33 A. Gudeman, *Art. Λύσεις*, in: *RE* XII,2, Stuttgart 1927, 2511–2529, hier 2512 f. und 2525–2529.

arch, Athenaios, Porphyrios und Macrobius bekannt ist.³⁴ Vermutlich dürfen wir annehmen, dass die alexandrinischen Philologen im Museion, also im wissenschaftlichen Kontext, diese Untersuchungsmethode auch auf die Homertexte anwendeten: Denn wir kennen entsprechende Werktitel für besonders wirkmächtige Alexandriner wie Zenodot, Aristophanes oder Aristarch (,Aporiai‘ / ,Problemata‘ / ,Zetemata‘) und dürfen ausgehend von einem Testimonium bei Porphyrios vermuten, dass auch im Museion ζητήματα und λύσεις formuliert wurden.³⁵ Überdies ist in einem Mailänder Papyrus eine *subscriptio* erhalten, die man so interpretieren kann, dass Apollodoros aus Athen, ein Schüler des Aristarch, Ζητήματα γραμματικά εις τὴν Ξ τῆς Ἰλιάδος komponiert hat.³⁶ Und ein anderer Schüler des Aristarch, Satyros, bekam nach alexandrinischem Brauch den charakterisierenden Spitznamen ὁ ζῆτα.³⁷

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Longin mit seiner Aporia- oder Problema-Methodik in einer vor allem in Alexandria kultivierten, philologischen Tradition steht, die freilich seit hellenistischer Zeit auch von Philosophen ganz unterschiedlicher Hairesis zur Klärung philosophischer Fragen genutzt wurde: So verfasste etwa der Epikureer Demetrios Laco (2./1. Jh. v. Chr.) einen Essay über Epikur nach dem ἀπορία-καὶ-λύσις-Modell, der Peripatetiker Alexander von Aphrodisias benutzte es in seinen Kommentaren zu Aristoteles³⁸ und die beiden mittelplatonischen Philosophen Demokritos und Harpokration verwendeten es zumindest punktuell.³⁹ Mit Blick auf Longin und das, was wir von seinen Schriften noch haben, wird aber als Besonderheit deutlich, dass er die ἀπορία-καὶ-λύσις-Methode besonders oft und besonders systematisch, noch dazu in gleicher Weise für literarisch-poetische Texte wie etwa Homer oder aber für literarisch-philosophische Texte wie die Dialoge Platons angewandt hat, um Interpretationsschwierigkeiten zu lösen. Mit

34 Plutarch, *Quaestiones convivales*; vgl. *Convivium septem sapientium*; Athenaios, *Deipnosophistai*; Porphyrios, *Φιλολογος ἀκρόασις* und Macrobius, *Saturnalia*.

35 Porph. *Quaest. Hom. ad Il.* p. 141,17f. Schrader und Erbse, App. zu *Schol. Il.* 9,682. Vgl. ähnlich Plut. *Sept. sap.* 153 E.

36 Dazu siehe R. Pfeiffer, *Geschichte der klassischen Philologie. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus*, Hamburg 1970, 319.

37 Dazu S. Schorn, *Satyros aus Kallatis. Sammlung der Fragmente mit Kommentar*, Basel 2004, 482–484, vgl. auch Sosibios ὁ θαυμάσιος λυτικός (FGrH 595 F 26), dazu W. J. Slater, *Aristophanes of Byzantium and Problem-Solving in the Museum*, *Classical Quarterly* 32, 1982, 336–349, hier 346.

38 S. Fazzo, *Aporia e sistema. La materia, la forma, il divino nelle Quaestiones di Alessandro di Afrodisia*, Pisa 2002, passim.

39 Siehe M. Baltes, *Der Platonismus in der Antike. Grundlagen – System – Entwicklung*, Bd. 3: *Der Platonismus im 2. und 3. Jahrhundert nach Christus*, Stuttgart–Bad Cannstatt 1993, 180–182, und J. Dillon, *Pedantry and Pedestrianism? Some Reflections on the Middle Platonic Commentary Tradition*, in: H. Tarrant, D. Baltzly (ed.), *Reading Plato in Antiquity*, London 2006, 19–31, hier 27 f.

Blick auf die Rezeption Longins in der Spätantike war für ihn überdies verhängnisvoll, dass er aufgrund seiner hermeneutischen Vorliebe für Aporien leicht als Anhänger einer ‚akademischen‘, in der letzten Phase der Athener Akademie gepflegten, also skeptizistischen Platonauffassung gelten konnte, die zu Longins Zeiten doch als längst überwunden galt.⁴⁰

In unserem Kontext ist vor allem wichtig, dass Longin in alexandrinischem Kontext etablierte philologische Interpretationsmethoden verwendet, um die philosophischen Texte Platons erklären und erläutern zu können. Und eben hier wurzelt m. E. auch das Unbehagen der Neuplatoniker, da Longin auf diese Weise nicht nur ‚Platon mit Platon‘ erhellt, sondern gerade dadurch dunkle, sprachlich wie inhaltlich schwer verständliche Formulierungen und Passagen in Platons Text als solche markiert, kritisiert und als problematisch beschreibt. Konfrontiert mit derartigen hermeneutischen Problemen, wie sie sich für Longin aus dem Text Platons ergaben, präferierten nicht wenige, und so auch der spätere Porphyrios und Proklos ohnehin, eine letztlich holistische Interpretation des ‚göttlichen Platon‘, in der solche Probleme nicht selten durch einen *salto mortale* in die allegorische Auslegung übersprungen wurden. Die kritische Sicht der Neuplatoniker auf Longin wird vor allem in Proklos’ *Timaios*-Kommentar greifbar: Proklos zitiert Longin ziemlich oft, fast ausschließlich zu Beginn eines Lemmas, im ersten, der λέξις zugeordneten, der philosophischen Interpretation vorgeschalteten Kommentarteil. Wir vermuten, dass Proklos die Auslegungen Longins über den *Timaios*-Kommentar des Porphyrios bezogen hat, der alle wichtigen früheren Kommentare in seinen integriert und damit überflüssig gemacht hatte.⁴¹ Proklos wird nicht müde zu zeigen, dass Longin in seinen Aporien regelrecht steckenbleibt, da er nur dessen Aporia- oder Problema-Fragestellung referiert, die aber von Longin sicherlich ebenso formulierten Lösungsansätze (λύσεις) weglässt und die letztendlichen Antworten anderen Philosophen, meistens Iamblich oder Syrian, in den Mund legt.⁴² Proklos nutzt somit die von Longin herauspräparierten, rhetorisch, stilistisch und sogar literarästhetisch feinen Beobachtungen an Platons Text, führt ihn aber als altmodischen, den Aporien einer skeptischen Akademie verpflichteten Exegeten vor, dessen philologische Qualitäten seine philosophische Defizienz nicht aufzuwiegen vermögen. Als besonders aussage-

40 Dazu ausführlicher J. Gucker, *Antiochus and the Late Academy*, Göttingen 1968, 206–225, und v. a. M. Bonazzi, *Academici e Platonici. Il dibattito antico sullo scetticismo di Platone*, Milano 2003.

41 Siehe M. Chase, *Porphyre de Tyr. Commentaires à Platon et à Aristote*, in: R. Goulet (éd.), *Dictionnaire des philosophes antiques* 5,2, Paris 2012, 1349–1376, hier 1371–1373.

42 Zu dieser regelrecht systematisch angewendeten ‚Methode‘ des Proklos siehe I. Männlein-Robert, *Die Aporien des Kritikers Longin. Zur Inszenierung der Platonexegese bei Proklos*, in: M. Perkams, R. M. Piccione (Hrsg.), *Proklos. Methode, Seelenlehre, Metaphysik*, Leiden 2006, 71–97.

kräftiges Beispiel für Longins philologische Qualität der Platoninterpretation darf seine Erläuterung des ersten Satzes des *Timaios* (17a) gelten, welche hier nur kurz skizziert sein soll:⁴³

«Εἷς, δύο, τρεῖς, ὁ δὲ δὴ τέταρτος ἡμῖν, ὃ φίλε Τίμαιε, ποῦ τῶν χθὲς δαιτυμόνων, τὰ νῦν δὲ ἐστιατόρων;» Λογγῖνος μὲν ὁ κριτικός, ἐφιστὰς τῇ ρήσει ταύτῃ φιλολόγως, ἐκ τριῶν αὐτὴν κῶλων συγκεῖσθαί φησιν, ὧν τὸ πρῶτον εὐτελές πως ὄν καὶ κοινὸν διὰ τὴν λύσιν τῆς ἐρμηνείας ἐκ τοῦ δευτέρου μεγαλοπρεπέστερον ἀποτελεσθῆναι διὰ τῆς ἐξαλλαγῆς τοῦ ὀνόματος καὶ τῆς συνεχείας τῶν λέξεων, πολλῶ δὲ πλέον ἐκ τοῦ τρίτου χάριν τε καὶ ὕψος ἀμφοτέροις προστεθῆναι. τὸ μὲν γὰρ εἷς δύο τρεῖς ἐξ ἀσυνδέτων συντεθέν ὑπτιον ἐποίει τὸν λόγον· τὸ δὲ ἐξῆς τὸ ὁ δὲ δὴ τέταρτος ἡμῖν, ὃ φίλε Τίμαιε, ποῦ διὰ τε τοῦ τέταρτος ἐξηλλαγμένου πρὸς τοὺς εἰρημένους ἀριθμοὺς καὶ δι' ὀνομάτων μεγαλοπρεπῶν συναρμοσθέν, σεμιωτέραν ἀπέφηνε τὴν ἐρμηνείαν. τὸ δὲ τῶν χθὲς μὲν δαιτυμόνων, τὰ νῦν δὲ ἐστιατόρων ἅμα τῇ χάρτι καὶ τῇ ὥρᾳ τῶν ὀνομάτων καὶ διὰ τῆς τροπῆς ἐπῆρε καὶ ὑψωσε τὴν ὅλην περίοδον.

«Eins, zwei, drei, der vierte aber, wo ist er uns denn, mein lieber Timaios, von denen, die wir gestern bewirtet wurden, jetzt aber als Gastgeber agieren?» Longin, der Literaturkritiker, macht sich in Philologenmanier an diesen Satz und behauptet dabei, dass der aus drei Gliedern bestehe, von denen das erste ziemlich einfach und gewöhnlich sei wegen der (Auf-)Lösung der Rede, dass er aufgrund des zweiten Glieds prächtiger werde wegen des Wechsels der Wortart und wegen des Zusammenhanges der Wörter, dass aber beiden aufgrund des dritten Gliedes noch viel mehr Anmut und Erhabenheit dazu komme. Denn das ‚eins, zwei drei‘ machte, da aus Asyndeta zusammengesetzt, die Rede flach; das folgende ‚der vierte aber, wo ist er uns denn, mein lieber Timaios‘ machte (sc. Longin zufolge), wegen des im Vergleich zu den genannten Zahlen nun variierten ‚Vierten‘ und wegen der Fügung erhabener Wörter, den Ausdruck erhabener; das ‚von denen, die wir gestern bewirtet wurden, jetzt aber als Gastgeber agieren‘ hob durch die Anmut und die Schönheit der Wörter gleichermaßen sowie durch die Metapher die gesamte Periode empor und machte sie erhaben (Procl. *In Tim.* 1,14,4–20 Diehl).

Longin wird hier von Proklos als κριτικός tituliert, seine Methode als φιλολόγως beschrieben – ein Terminus, den Proklos der überlieferten Textevi-
denz nach ausschließlich auf Longin anwendet.⁴⁴ Er referiert Longins stiläs-

43 Für eine ausführlichere Interpretation siehe Männlein-Robert, Longin (wie Anm. 1) 409–419.

44 Die einzige Ausnahme findet sich bei Proklos im Kontext einer Interpretation des Porphyrios: φιλόλογος heißt aber dort ‚logos-liebend/wahrheitsliebend‘: *In Tim.* I,19,9 Diehl: τῆς φιλολόγου ζωῆς; ein weiteres Mal verwendet Proklos φιλόλογος in der Bedeutung ‚philolo-

thetische Analyse dieses in drei Kola gegliederten Auftaktes des *Timaios*. Dabei konstatiert dieser nicht nur zunehmende Kolon-Längen, sondern vor allem eine von Kolon zu Kolon zunehmende Stilhöhe, die vom ersten, aufgrund des Asyndetons „irgendwie einfachen und gewöhnlichen“ (εὐτελής πως ὄν καὶ κοινὸν) Kolon dann im zweiten wegen des Wechsels von der Kardinal- zur Ordinalzahl sowie durch die Wortfügung „prächtiger“ (μεγαλοπρεπέστερον) werde und im dritten und letzten Kolon durch die „Anmut“ und die „Schönheit“ der gewählten Worte und durch die Bewirtungs-Metapher sich schließlich zu Erhabenheit aufschwinde (τῇ χάριτι καὶ τῇ ὄρα τῶν ὀνομάτων καὶ διὰ τῆς τροπῆς ἐπῆρε καὶ ὑψωσε). Longin würdigt hier also in literarästhetisch und akustisch fein ausdifferenzierter Weise die Ausdrucksweise Platons (ἐρμηνεία, λέξις) allgemein, akzentuiert explizit dessen Wortwahl (vgl. ἐξאלλαγή τοῦ ὀνόματος) sowie seine Wortfügung (vgl. συνέχεια τῶν λέξεων) und lobt die erzeugte Satzrhythmik sowie die gewählte Metapher.⁴⁵ Für seine stilistische Würdigung bedient sich Longin literarkritischer Termini (wie z. B. χάρις, ὕψος, σεμνότερος, ὑψοῦν), die seit der frühen Kaiserzeit etabliert sind. Mit Blick auf weitere Zeugnisse zeigt sich darüber hinaus, dass für Longin Sprache stets Artikulation des Denkens ist, d. h. die sprachlich geformte, artikulierte Sprache bildet entsprechende geistige Inhalte ab. Somit besteht seiner Auffassung nach ein überaus enger Zusammenhang zwischen Sprache, gewählter Ausdrucksform und dem dahinter stehenden Gedanken. Das wird besonders deutlich in Longins philosophischen Ausführungen in den Prolegomena zum Metrik-Encheiridion des Hephästion, da er dort im Grunde eine klare Analogie von Sprache und Ontologie postuliert.⁴⁶

III. Fazit

Wir wissen, dass neben Longin noch zahlreiche weitere Platoniker ein ähnlich breit gefächertes Interessenspektrum hatten und mit denselben oder ganz ähnlichen Methoden Platons Schriften interpretiert haben, etwa Plutarch, Al-

gisch⁴, und zwar in seinem *Kratylos*-Kommentar (Procl. *In Crat.* 31,2–33,1) für den Rhetoriker Hermogenes (im Kontext der ‚orthotes onomaton‘).

- 45 Zur konträren Bewertung gerade der rhythmischen Struktur dieses Satzes vgl. etwa Quint. *Inst.* 9,4,77. Zur antiken Kritik an Platons Metaphern siehe H. Dörrie, M. Baltes, *Der Platonismus in der Antike. Grundlagen – System – Entwicklung*, Bd. 2: *Der hellenistische Rahmen des kaiserzeitlichen Platonismus*, Stuttgart–Bad Cannstatt 1990, *55.1 und 55.3 mit S. 395.
- 46 Siehe Details bei Männlein-Robert, *Longins Ideen bei Syrian* (wie Anm. 5) sowie diess., *Longinos und Amelios* (wie Anm. 15) Kap. Longin C 3.

kinoos, Maximos Tyrios und nicht zuletzt Attikos, und ganz besonders die beiden Origenes. Aber es scheint doch so zu sein, dass vor allem durch Porphyrios, und hier v. a. die *Vita Plotini*, gerade der Platoniker Longin prominent und folgenreich als Gelehrter und Philologe alexandrinischer Prägung, aber eben als traditioneller Platoniker und damit als Kontrastfigur zum charismatischen, originellen Philosophen Plotin inszeniert wurde.⁴⁷ Porphyrios erweist sich dabei als Seismograph eines philosophiehistorischen Paradigmenwechsels – weg von einem an traditionelle Gelehrsamkeit sowie Rhetorik und Literaturkritik gebundenen klassizistisch-kaiserzeitlichen Philosophiekonzept hin zu einem von Plotin charismatisch verkörperten und vorgelebten, nachdrücklich auf Metaphysisches, Prinzipienlehre und Theologisches fokussierten Konzept platonischen Philosophierens. Insgesamt erklärt sich die starke Antithese von Philologie und Philosophie, wie sie Porphyrios mit dem berühmten Apophthegma Plotins beschreibt, aus der programmatischen Intention seiner ganzen *Vita Plotini*: Denn der damals bereits betagte Porphyrios will mit dieser eigenwilligen Einleitung seiner originellen, nach Enneaden strukturierten Gesamtausgabe der Schriften Plotins nicht nur die maßgebliche Plotinausgabe – auch in Konkurrenz zu anderen kursierenden Plotintexten –⁴⁸ auf den Markt bringen, sondern er will auch Plotins bedeutende Rolle für die spätantike *hellenische*, also dezidiert nicht-christliche Philosophie betonen und festigen, deren Bedrohung er durch das bereits erstarkende und sich auch intellektuell formierende Christentum sensibel registriert.⁴⁹ Plotin avanciert insgesamt in der Darstellung des Porphyrios zum außerordentlichen, charismatischen, überaus originellen Denker und zum (platonischen) Philosophen *avant la lettre*. Dabei werden seine besonderen Fähigkeiten als θεῖος

47 Gerade in der folgenreichen Überzeichnung seiner Qualitäten wird Longin als Programmfigur eines alten, überkommenen Philosophie-Modells kenntlich, das noch Rhetorik, Philologie, Literaturkritik und entsprechende Expertisen basierend auf der hellenistischen alexandrinischen Tradition umfasst.

48 Zur anzunehmenden Konkurrenzedition des Amelios siehe P. Kalligas, 'Traces of Longinus' Library in Eusebius' *Praeparatio Evangelica*, *Classical Quarterly* 51, 2001, 584–598. Wenig plausibel hingegen die Annahme einer Ausgabe des Eustochios: Dabei dürfte es sich vielmehr um die Publikation nur einzelner Plotinschriften handeln, siehe L. Brisson, 'Une édition d'Eustochios?', in: L. Brisson u. a. (éd.), *Porphyre. La Vie de Plotin*, vol. 2, Paris 1992, 65–69; J. M. Rist, *Platonism and its Christian Heritage*, London 1985, 141; Männlein-Robert, *Longinos und Amelios* (wie Anm. 15), Kap. Amelios F.

49 Siehe seine umfangreiche und aufwendige kritische Auseinandersetzung mit Christen und deren Texten in *Contra Christianos* (dazu jetzt ausführlich M. Becker, *Porphyrios, »Contra Christianos«*. Neue Sammlung der Fragmente, Testimonien und Dubia mit Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen, Berlin–Boston 2016); I. Männlein-Robert, *Ordnungskonkurrenz. Polemik und Feinde in konkurrierenden Ordnungen. Der platonische Philosoph Porphyrios und sein Kampf gegen die Christen*, in: E. Frie, M. Meier (Hrsg.), *Aufbruch – Katastrophe – Konkurrenz – Zerfall*, Tübingen 2014, 117–138.

ἀνὴρ akzentuiert und Plotin wird zum paganen Heiligen stilisiert. Longin hingegen dient Porphyrios als innerplatonische Gegen-Figur, als zwar verdienstvolle, aber altmodische Variante eines textzentrierten Platonikers, im Vergleich zu dem der inspirierte Plotin wesentlich mitreißender und progressiver wirkt. Nicht zuletzt wird so auch gegen Iamblich, der den alten Philosophen Pythagoras entsprechend stilisiert, der Zeitgenosse Plotin – vor dem Bild Longins als Philologen – zum philosophischen Leitbild aufgebaut.⁵⁰ Auch wenn der Platoniker Longin noch bei Proklos im 5. Jh. als bekannte philologische Autorität in Sachen Lexis und Stil Platons zitiert wird, scheint doch spätestens seit Plotin unter den Neuplatonikern ‚Philosophie als Philologie‘ *kein* tragfähiges Konzept mehr gewesen zu sein.

Bibliographie der wichtigsten Quellentexte

EUNAPIOS

Vitae sophistarum

Goulet, R. (éd.), Eunape de Sardes, Vie de philosophes et de sophistes, vol. 2 (Collection des universités de France. Série grecque), Paris 2014.

EUSEBIOS

Praeparatio Evangelica

Mras, K. (Hrsg.), Eusebius Werke. Achter Band. Die Praeparatio Evangelica. Erster Teil. Einleitung, die Bücher I bis X. (Die Griechischen Christlichen Schriftsteller 43), Berlin 1954.

PLOTIN

Enneades

Henry, P., Schwyzer, H.-R. (ed.), Plotini Opera, vol 1: Porphyrii Vita Plotini, Enneades I-III (Museum Lessianum. Series philosophica 33), Leiden 1951.

PROKLOS

In Timaeum

Diehl, E. (ed.), Proclus Diadochus, In Platonis Timeum commentaria, vol. 1, Amsterdam 1965 (= ND der ed. 1903).

50 Siehe I. Männlein-Robert, Zwischen Polemik und Hagiographie. Iamblichs *De vita Pythagorica* im Vergleich mit Porphyrios' *Vita Plotini*, in: M. Bonazzi / S. Schorn (Hrsg.) Bios Philosophos. Philosophy in Ancient Greek Biography, Turnhout 2016, 197–220.

SENECA

Epistulae morales ad Lucilium

Reynolds, L. D. (ed.), L. Annaei Senecae, Ad Lucilium Epistulae morales,
2 vol. (Oxford Classical Texts), Oxford 1965.

SUDA

Adler, A. (Hrsg.), Suidae Lexicon. Pars 3., Leipzig 1933.